Baumschulen bieten Kataloge für Gehölze, die Insekten vom zeitigen Frühjahr bis zum ersten Frost mit Nektar und Pollen versorgen. Foto: GMH/Baumschule Sander

Was können Gärtner tun, um das Überleben von Bienen und Co. zu unterstützen?
Von **Therese Backhaus-Cysyk**

Bienen und Co: Ist der Tisch gedeckt?

Michael Merz, Inhaber von Stauden Merz, ist selbst Hobby-Imker. Foto: Merz

Die Autorin

Therese Backhaus-Cysyk, freie Fachjournalistin, Dipl.-Ing. Gartenbau, gelernte Zierpflanzengärtnerin

Beispiel Baumschule

Harold Ingwersen von der Baumschule E. Sander (Tornesch) macht als Experte in der Branche Lobbyarbeit für Bienen. „Mit unserem Gehölzsortiment und unserem Naturschutzwissen wollen wir Kollegen unterstützen", zeigt er auf und betont, dass die große Vielfalt von Bienennährgehölzen die Gestaltungsmöglichkeiten kaum einschränke. So gibt es vom Ranunkelstrauch (*Kerria*) zwei Varianten. „Die gefüllte 'Pleniflora' wird häufiger gepflanzt, dabei duften die ungefüllten Blüten nicht nur besser, sie bieten zudem Insekten auch Nahrung", erklärt Ingwersen.

Das gleiche gilt für Rosen: Geschlossene Pompon-Blüten ohne Staubgefäße haben keinen ökologischen Nutzen. „Gerade in diesem Segment gibt es viele schöne Sorten, die sich als Bienenfutterpflanzen eignen." Doch nicht nur die Blütenform, auch die Blütezeit sollten Gärtner bei der Produktion und für die Planung von Gärten beachten. Denn idealerweise bietet ein Garten von April bis Oktober Futter. Während im Frühjahr viele Gehölze blühen, wird das Nahrungsangebot im Sommer und Herbst oft knapp. Darauf müsste reagiert werden. Bei Imkern stehen deshalb zwei Gehölze aus Ostasien hoch im Kurs, die ihre Knospen gegen Ende der Saison öffnen.

Blüten für das Saisonende

Der Bienenbaum (*Tetradium daniellii*) hat auffallende, duftende, weiße Blüten. Die langgestielten Schirmrispen ähneln dem Holunder und sind von Mitte Juli bis Ende August Bienen- und Hummelmagneten. Anschließend dienen purpurrote Samenkapseln den Vögeln als Nahrung.

Noch später im Jahr, von September bis zum ersten Frost, blühe der aus China stammende Sieben-Söhne-des-Himmels-Strauch (*Heptacodium miconioides*). Wegen ihres reichen Nektarangebots werden die cremeweißen, leicht duftenden Blütenstände intensiv von Bienen angeflogen und wirken einer Mangelernährung und der daraus folgenden erhöhten Wintersterblichkeit entgegen, erklärte Ingwersen.

Duftblüte (*Osmanthus heterophyllus*) und Blauraute (*Perovskia abrotanoides*) sind weniger bekannte Beispiele für Blütenpflanzen als Nahrung für Insekten im Herbst. ***(gmh/lksh/teba)***

Jeder Gärtner weiß, Honig- und Wildbienen, aber auch andere Insekten spielen eine wichtige Rolle beim Erhalt der Biodiversität und um den Fruchtertrag seiner Kulturen zu erhalten. Denn die ernähren im Wesentlichen die Bestäuber.

Nicht nur der Weltbienentag oder die Kampagne „Es summt" der Bundesregierung, die Kampagne „Bienen füttern" vom Zentralverband Gartenbau (ZVG) sowie Aktivitäten vieler Landesverbände wie beispielsweise in Hessen die Kampagne „Bienenfreundliches Hessen" oder in Bayern „Willis Bienenparty" und „Herbstlich willkommen – Bienenpflanzen für den Herbst", aber auch Aktivitäten der Naturschutzverbände haben dafür gesorgt, dass keiner mehr in unserem Land an diesem Thema vorbeikommt.

Wie Staudengärtner zum Erhalt beitragen

„Wer sich mit dem Thema Bienen/Insekten auseinandersetzt, erkennt schnell, dass nur alle gemeinsam etwas ändern können, erklärt Michael Merz, Inhaber von Stauden Merz (Offenbach). „Die Honigbiene ist aktuell in Deutschland nicht gefährdet, es gibt seit Jahren immer mehr Imker und ansteigende Zahlen an Bienenvölkern. Das größere Problem haben Wildbienen und andere Insekten, die auf eine Vielfalt von Blüten und Pflanzen angewiesen sind und nicht wie die Honigbiene vom Imker betreut und gefüttert werden.

Dass die grüne, blühende Oase unserer Kunden gleichzeitig ein wichtiger Beitrag zum Erhalt einer vielfältigen Insekten- und Tierwelt ist, darf sicher als Verkaufsargument genutzt werden.

Ein wenig Mut zur Wildnis gehört auch in den Garten. Nur wo Läuse an den Pflanzen sitzen, kann sich ein Marienkäfer ernähren. Und ohne Raupen im Garten gibt es keine Schmetterlinge, und kein Singvogel kann seine Brut aufziehen. Dazu gehört selbstverständlich, dass die Pflanzen, die wir als insektenfreundlich verkaufen, das dann auch sind. Pflanzenschutzmittel müssen auf ein Minimum reduziert werden.

Wir bei Stauden Merz verwenden Mikroorganismen im Substrat und auf den Blättern und unterstützen unsere Pflanzen mit natürlichen Pflanzenstärkungsmitteln, um gegen Krankheiten weniger anfällig zu sein.

Es ist geradezu die Pflicht aller Gärtner, im Sinne der Biodiversität aufzuklären und mit gutem Beispiel voranzugehen", erklärt Merz, der selbst Hobby-Imker ist, ebenso wie Christoph Hokema von Fehrle-Stauden (Schwäbisch Gmünd-Lindach).

Für Hokema ist ein betriebliches Engagement gegen Insektensterben eigentlich Altbekanntes: „Ein vielfältiges Sortiment ist allein bereits ein großer Schritt zu einer ganzjährigen Verfügbarkeit ▶

Bienenfreundliche Pflanzen – ein Thema des GVBWH während einer Floratrend-Veranstaltung auf dem BGM Frankfurt. Foto (2): Södler

▶ an Nektar und Pollen. Darüber hinaus sollte man Wiesen/Randstreifen sich am Betrieb als klassische Wildblumenwiese über das Jahr entwickeln lassen." Insektenfreundliche Gehölze in und um den Betrieb gehören für ihn dazu, und „natürlich Pflanzenschutzmaßnahmen unter der Prämisse, Insekten zu schonen. Je mehr insektenfreundliche Pflanzenschutzmittel ausgebracht werden und je mehr vorbeugend und ökologischer gearbeitet wird, desto besser. Schließlich schützen wir damit nicht nur Insekten, sondern auch unsere Mitarbeiter und uns selbst."

„Viele Gartenbaubetriebe verzichten freiwillig auf den Einsatz bienengefährdender Kulturmethoden und bieten somit ein großes Sortiment bienenfreundlicher Nutz- und Zierpflanzen für ländliche und urbane Einsatzbereiche aus eigener Produktion an", sieht auch Thomas Södler vom Gartenbauverband Baden-Württemberg-Hessen (GVBWH), der bei der Kampagne „Bienenfreundliches Hessen" mitarbeitet.

Energiepflanzen sind interessant für Bienen

Södler nennt André Berger als Beispiel, der seine Zierpflanzen-Produktion in Oberzent-Beerfelden – als einer der ersten Betriebe in Hessen – komplett auf die Bio-Produktion umgestellt hat.

Das GVBWH-Mitglied setzt sich auf verschiedenen Wegen für Bienenfreundlichkeit ein. Berger verzichtet auf Pflanzenschutzmittel und pflanzt zusätzliche, auf Freiflächen blühende Blumen und Sträucher, um Bienen und anderen Insekten genügend Nahrung zu bieten.

Auf einer Fläche von zwei Hektar wurden darüber hinaus *Sida hermaphrodita*, die Virginamalve gepflanzt. Diese Energiepflanzen – und Holzhackschnitzel – setzt Berger beim Heizen seiner Gewächshäuser ein.

Die Virginiamalve sei darüber hinaus dank üppiger Sommer- und Herbstblüte auch für Bienen interessant, erklärt Berger. Der Honig-Ertrag liege bei 100 Kilogramm pro Hektar. ■

Interessant für Bienen: Virginiamalve.

Beispiel Friedhof

Auch Friedhofsgärtner können das Überleben der Insekten unterstützen. Ein Beispiel: Bis August 2020 finden auf vier großen kommunalen Friedhöfen in Niedersachsen (Hannover, Göttingen, Braunschweig und Lüneburg) Maßnahmen für Wildbienen und Co. statt. Summende Blumenwiesen auf Überhangflächen, eine Trockenmauer für wärmeliebende Arten, Hecken und Gehölze als Versteckmöglichkeiten oder Gräber mit insektenfreundlicher Bepflanzung sollen die Artenvielfalt steigern.

Das Umgestalten von blütenarmen Dauergrünflächen, die nicht für Begräbnisse genutzt werden, ist dabei ein wichtiger Baustein, um das Nahrungsangebot für blütenbesuchende Insekten zu erhöhen. Auf allen vier Friedhöfen wurden 2.500 Quadratmeter blütenreiche Wildblumenwiesen angelegt.

Entsprechend der vorangegangenen Nutzung war dazu eine Bearbeitung der ausgewählten Flächen notwendig. Ein Abtrag der obersten Bodenschicht zum Entfernen des Samenmaterials und die Schaffung nährstoffarmer Verhältnisse mit geringem Humusanteil sorgen für gute Wachstumsbedingungen der ausgesäten Pflanzen. Bei der Auswahl des Saatgutes muss insbesondere auf eine regionale Herkunft geachtet werden.

Vier Mustergrabanlagen

Auch kleine Flächen können Nahrungspflanzen für Wildbienen bieten. Viele Grabanlagen weisen blütenarme Dauergrünpflanzen auf oder sind mit Sorten bepflanzt, die nur einen geringen Wert für Insekten haben. Eine Wechselbepflanzung mit Sorten, die sterile oder gefüllte Blüten haben, sorgt zwar für ein ganzjähriges Blütenangebot, bieten den Insekten aber weder Pollen noch Nektar. Auch viele Neophyten können von der heimischen Fauna nicht genutzt werden. Die Wildbienen verhungern sozusagen am gedeckten Tisch, auf den Blüten, zeigt der BUND Niedersachsen auf und konzipierte als Alternative für jeden Friedhof vier Mustergrabanlagen mit einer auf Wildbienen ausgerichteten Wildstaudenbepflanzung. Die Konzepte richten sich nach den Bedürfnissen heimischer Wildbienen. Jedes Bepflanzungskonzept soll möglichst zu jeder Jahreszeit verschiedene blühende Pflanzenarten beinhalten.

Beete mit Wildstauden

Bäume, Sträucher und Hecken bereichern das Friedhofsbild, bieten Schattenplätze, unterteilen Abteilungen und dienen einer Vielzahl unterschiedlicher Tierarten als Lebensraum. Der Wert heimischer, standortgerechter Gehölze für die Fauna übersteigt den Nutzwert exotischer, standortfremder Bepflanzungen. Trotz der Blütenpracht werden zum Beispiel Rhododendren nur von Honigbienen und einigen Hummelarten als Pollenquelle genutzt, während dagegen die Schlehe (*Prunus spinosa*) zusätzlich von gut 20 Wildbienenarten besucht wird. Auf den vier Friedhöfen entstehen daher 50 Meter aus heimischen Gebüschen und Hecken oder mit Einzelbäumen entstehen.

Zusätzlich werden jeweils 60 Quadratmeter Staudenbeete mit heimischen Wildstauden bepflanzt. Heimische Stauden bieten einer Vielzahl an Arten Nahrungsplätze. So ist für den Gewöhnlichen Natternkopf (*Echium vulgare*) das Pollensammeln von 37 Wildbienenarten belegt. Auf der Gewöhnlichen Kratzdistel (*Cirsium vulgare)* sammeln 39 Arten und auf dem Gewöhnlichen Hornklee (*Lotus corniculatus)* sogar 68 Arten.

Die genannten Maßnahmen verbessern das Nahrungsangebot. Jedoch gibt es für Wildbienen häufig zu wenige Nistplätze. Rund 70 Prozent aller Arten nisten im Boden. Die Schaffung von Offenbodenbereichen auf Sand oder Lehm ist daher eine wichtige Maßnahme, um das Biodiversitätspotenzial zu erhöhen. Für oberirdisch nistende Arten können besondere Strukturen geschaffen werden. Der Erhalt von starkem Totholz (auch als Totholzhaufen) oder der Bau einer Natursteinmauer und das Aufstellen einer Nisthilfe bieten oberirdisch in Hohlräumen nistenden Arten ein Zuhause. Eine Nisthilfe kann zudem als Beobachtungsort für Naturerfahrungen auf dem Friedhof dienen. *(jgk/teba)*

Erhalt der Biodiversität

Jeder Fachbereich sorgt für Ernährung der Bestäuber

Honig-, Wildbienen und andere Insekten spielen eine elementare Rolle beim Erhalt der Biodiversität und des Fruchtertrags vieler gärtnerischer und ackerbaulicher Kulturen. Dabei haben die Produkte des Gartenbaus auch einen wesentlichen Anteil an der Ernährung der Bestäuber. Gärtner produzieren zahlreiche bienenfreundliche Pflanzen, mit denen sie maßgeblich zur Gesunderhaltung der Bienenvölker beitragen. Die gärtnerischen Produkte – von der Zierpflanze bis zum Alleebaum – fördern zudem die biologische Vielfalt in Parks, Gärten oder auf Friedhöfen und sind wichtig für einen nachhaltigen Umweltschutz.

Ohne die Bestäubungsleistung der Bienen würden die jährlichen Erntemengen bei vielen Obst- und Gemüsearten erheblich sinken. Im Unterglas-Fruchtgemüseanbau werden Hummeln gern als Bestäuber eingesetzt.

Obstanlagen bieten das ganze Jahr über auf relativ kleinem Raum eine Vielfalt an Lebenshabitaten für Insekten. Bäume und Sträucher bieten Schutz. Böden, die über einen langen Zeitraum nicht bearbeitet werden, sind ein ebenso wichtiger Lebensraum wie offene Baumstreifen, gemähte Fahrgassen und blühende Wiesen am Rande der Anlagen.

In Bewässerungsteichen tummeln sich beispielsweise Libellen. Nützlinge wie Ohrenkneifer, Marienkäfer oder Raubmilbe helfen den Obstgärtner, Schädlinge in Schach zu halten. In den Bambusstäben, die die Bäume stützen, legen Wildbienen ihre Brut ab.

Durch gezielte Maßnahmen, wie die Anlage von Blühstreifen, Insektennisthilfen oder Steinhaufen schaffen Obstgärtner zusätzliche Habitate für die Insekten. Somit sind Obstanlagen ein wichtiges Öko-System für eine Vielzahl ganz unterschiedlicher Insekten.

Als Freilandgemüsekultur bieten die Blüten des Spargels ab Juni bis August wiederum eine wichtige Nahrungsquelle für Bestäuber. Zusätzlich sind Spargelanlagen ein wichtiges Habitat für viele andere Insekten.

Zierpflanzen- und Staudengärtner füttern mit ihren Kulturflächen aus insektenfreundlichen Pflanzen und Blütenstauden die Bestäuber. Dabei sind Sorten mit ungefüllten Blüten zu bevorzugen, denn gefüllte Blüten produzieren keinen oder nur wenig Pollen und Nektar. Auch Kräuter, Heil- und Gewürzpflanzen von Beinwell oder Thymian über Huflattich bis Salbei ziehen Insekten scharenweise an.

Friedhofsgärtner schaffen auf Gräbern auf kleinstem Raum ein Paradies für Bestäuber. Grabflächen wie beim Projekt „NaturRuh" bieten naturnahe Bestattungen und fördern gezielt die biologische Vielfalt mit Rückzugsmöglichkeiten und reichem Nahrungsangebot für Insekten. Aber auch auf Überhangflächen auf dem Friedhof lassen sich Blühstreifen anlegen **(siehe Beitrag „Beispiel Friedhof")**. *(gmh/teba)*

Besuch auch in der Zierpflanzenproduktion: 'Aristo Black Velvet' (Elsner/Dresden). Foto: Elsner